

Sammler, Forscher, Autor

Bochumer Ingenieur veröffentlicht Buch über logarithmische Rechengерäte

WEITMAR. Seit 40 Jahren sammelt Werner Rudowski logarithmische Recheninstrumente. Das hört sich für die meisten Menschen nach einem ungewöhnlichen Hobby an. Rudowski hat ihm nun auch ein Buch gewidmet. Ein einzigartiges, denn es widmet sich als erstes einzig und allein ihrer Entwicklung im deutschsprachigen Raum.

Logarithmische Recheninstrumente waren bis in die 1970er-Jahre vornehmlich Arbeitsgerätee – seit Jahrhunderten. Doch die Rechengерäte haben eine ansehnlich große Anhängerschaft in Deutschland und der ganzen Welt. Als Ingenieur begleiteten sie Rudowski als wichtigstes Arbeitsgerätee bis zum Ruhestand. Doch sein Interesse ging schon früh darüber hinaus und er forschte nach – Varianten, spezielle Anwendungen und ihre Geschichte.

Sammlung und Forschung

Seine Ergebnisse und Publikationen fanden Eingang in entsprechende Fachmagazine. Doch eines stieß dem Bochumer Ingenieur immer wieder auf: Alle Literatur zum Thema bezog sich auf Großbritannien, das Mutterland des logarithmischen Rechengерätee. Also nahm er die Sache selbst in die Hand und ging ihrer Geschichte im



Mit Stolz präsentiert Werner Rudowski sein Buch „Scheffelt & Co.“ zusammen mit einem eher seltenen deutschen Prunkstück seiner Sammlung logarithmischer Recheninstrumente.

deutschsprachigen Raum auf den Grund. Mit Erfolg. Seine Arbeit hat er inzwischen auf Papier gebannt und in einem Buch veröffentlicht: „Scheffelt & Co“, benannt nach dem deutschsprachigen Pionier Michael Scheffelt auf dem Gebiet.

Dabei handelt es sich aber mitnichten um eine dröge, rein auf Mathematik bezogene Abhandlung. „Mir war es wichtig, auch die Menschen, die damit arbeiteten und sie entwickelten, zu porträtieren“, erklärt Rudowski. So hat die chronologische Ordnung des Bandes eine doppelte Funktion. Zum einen doku-

mentiert sie die Entwicklung der Recheninstrumente von Beginn an, zum anderen dokumentiert sie deutsche Zeitgeschichte, die nicht unerheblich mit ersterer Entwicklung zusammenhängt. So war Wendelin Schildknecht im 17. Jahrhundert als Festungsbauer am Dreißigjährigen

Krieg beteiligt. Und allen bisherigen Erkenntnissen nach schuf er mit seinen Berechnungen und Rechentabellen, die ihm die Arbeit erleichterten, die Grundlage für weitere logarithmische Recheninstrumente.

Denn eines ist besonders an diesen Gerätschaften. Nicht große Vordenker und Gelehrte der jeweiligen Zeit versuchten sich an ihnen. Handwerker, Tüftler und Bastler entwickelten sie oftmals von der Idee bis zur Fertigung komplett selbst, um sich das Leben zu erleichtern. Eine seltene Ausnahme ist wohl der Universalgelehrte Gottfried Leibniz, der sich an einem komplexen logarithmischen Gerätee versuchte. „Das war aber eine Schnapsidee“, kommentiert Rudowski den Versuch. Daher sind die Objekte seiner Sammlung ein Stück weit besondere Zeitzeugen, die Einblicke in Leben und Arbeit der vergangenen Jahrhunderte geben und die sonst wenig ausführlich dokumentiert sind. Tim Stobbe

i Zu logarithmischen Rechenschiebern

Bis in die 1970er-Jahre wurden diese Gerätee zur einfachen Berechnung von Logarithmen – eine Umkehroperation des Potenzierens – genutzt. Ihren Anfang hatten sie wohl in Schottland. Steuereintreiber wie zum Beispiel der schottische Nationaldichter Robert Burns errechneten mit ihrer Hilfe den Alkoholgehalt von Whiskey anhand der Fassmaße. Und mit einem Handgriff auch die Steuer.



Werner Rudowskis gesammelte Leidenschaft auf einem Haufen: Mehrere historische logarithmische Rechengерäte mit dazugehörigem Stechzirkel, ein historisches Quellenbuch zum Thema und sein ganz eigenes Werk, quasi druckfrisch. RN-Fotos (2) Stobbe